



Serie «Fluntern.Frauen»: die Bilderrätsel-Auflösung
aus der Quartierzeitschrift «Flunterm»

Augenöffner #21 (05|2019)



Illustration: Opak

Programm
Internationaler Frauenkongress

VERANSTALTET VOM
Internationalen Frauenkomitee
für dauernden Frieden

in ZÜRICH, 12 bis 17 Mai 1919
im Glockenhaus, Sihlstrasse 33



Die vormalige Zürcher Jus-Studentin und Frauenrechtlerin Anita Augspurg war im Mai vor genau 100 Jahren federführend beim ersten Weltkongress der «Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit» in Zürich; sie ist in Fluntern begraben.

«Sozialistischer Weltkongress der «Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit» im Zürcher «Christlichen Hospiz» vom «Christlichen Verein Junger Männer» – so könnte überspitzt (und ein wenig böse) unser heutiges Augenöffner-Thema überschrieben sein.

Doch wir wollen stets mit offenen Augen die Leistungen der dargestellten Frauen würdigen.

Zuerst die Berufe der 1857 im niedersächsischen Verden (Aller) geborenen **Anita Augspurg**: Lehrerin, Schauspielerin, Photographin, Juristin, Frauenrechtlerin, Pazifistin. Zusammen mit ihrer Freundin und später zur «Königlich Bayerischen Hofphotographin» ernannten Sophia Goudstikker eröffnete sie 1887 in München das «**Hofatelier Elvira**». Es wurde rasch zur geschätzten Adresse, erst recht nach dem Umzug ins 1898 von August Endell erbaute Jugendstilhaus. In der Kundenkartei las man Namen wie Heinrich und Thomas Mann, Ricarda Huch, König Ludwig III. von Bayern sowie von Schauspielern und Fürstinnen. Die beiden Frauen waren auffällige Persönlichkeiten, mit Kurzhaarfrisuren und Reformkleidung, einem freien Lebensstil, und wegen ihres Einsatzes für **Frauenbefreiung und Frauenrechte**. 1894 gründeten sie zusammen mit Ika Freudenberg die Münchner «Gesellschaft zur Förderung geistiger Interessen der Frau», die heute noch als «Verein für Fraueninteressen e.V.» besteht.

Augspurgs Engagement bewog sie, 1893 das **Jus-Studium** zu beginnen, an der **Universität Zürich**: als einzige deutschsprachige Uni stand sie auch Frauen offen. Bereits im Wintersemester war sie an der Gründung des «Schweizerischen Vereins Frauenbildungsreform» beteiligt, und mit Kommilitonin Rosa Luxemburg – mit ihr eröffneten wir unsere Augenöffner-



Photoaufnahme des Ateliers Elvira von Mitgliedern des «Verbands für Frauenstimmrecht»: Anita Augspurg, Marie Stritt, Lily von Gizycki, Minna Cauer und Sophia Goudstikker (v.l.n.r.; um 1896). Rechts das «Hof-Atelier Elvira» in München, erbaut 1898 im Jugendstil von August Endell (bekannt z.B. von den Hackeschen Höfen in Berlin) (Aufnahme um 1900).

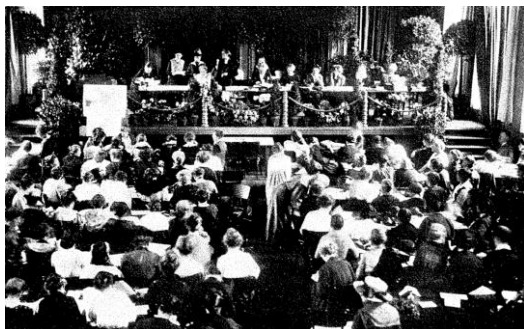
Serie «Fluntern.Frauen» – war sie hier Mitbegründerin des «Internationalen Studentinnenvereins» und erkämpfte damit die [erste Studentinnenvertretung der Uni Zürich](#). Ebenfalls 1893 konnte sie als Erfolg ihres kämpferischen Bildungsengagements die Eröffnung des [ersten deutschen Mädchengymnasiums in Karlsruhe](#) verbuchen. Rasch doktorierte sie – «Ueber die Entstehung und Praxis der Volksvertretung in England» – und wurde so zur [ersten promovierten Juristin Deutschlands](#). «Mit ihrem männlich regelmässigen, von Tituslocken gekrönten Imperatorengesicht und ihrer starken, wohlklingenden Stimme verfocht sie ihre Thesen mit grossem Nachdruck», erinnerte sich ein Mitstudent später an sie, «die jeden Einwurf mit einer geradezu forensischen Rhetorik zu Boden redete».

Um die Jahrhundertwende wirkte sie als Juristin im Zentrum des deutschen Kaiserreichs, in [Berlin](#), unter anderen mit der Pädagogin und Frauenrechtlerin [Minna Cauer](#). Sie gründeten mit anderen 1902 in Hamburg den «Deutschen Verein für Frauenstimmrecht», mit Augspurg als Vorsitzender, und [Lida Gustava Heymann](#) als Vize-Vorsitzender. Diese hatte gegen die staatliche Reglementierung der Prostitution gekämpft, was 1899 zu einer Abspaltung innerhalb der deutschen Frauenbewegung geführt hatte, so dass Augspurg, Cauer und Heymann nunmehr zur bürgerlich-radikalen Frauenbewegung gezählt wurden. Diese Gruppierung kämpfte entschieden für das Frauenstimmrecht in Deutschland. In der von ihr herausgegebenen Zeitschrift «Frauenstimmrecht» veröffentlichte Augspurg 1912 ihr Lied «Weckruf zum Frauenstimmrecht», zu singen nach der Marseillaise-Melodie ...

Nach ihrer Trennung von Goudstikker bezog Augspurg mit Heymann zusammen eine gemeinsame Wohnung in München. Hier hielten sie während des ersten Weltkriegs illegale pazifistische Versammlungen ab. Nach dem Krieg und der Proklamation der Bayerischen Republik 1918 wurde Augspurg in München Mitglied des provisorischen bayerischen Parlaments.

In Zürich dann, vor genau 100 Jahren, im Mai 1919, ein internationaler Grossanlass: der [erste Weltkongress der «Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit»](#). Diese Vereinigung war 1915 auf Initiative Augspurgs in Den Haag firmiert worden und hatte ihren Sitz in Genf. Nach der Katastrophe des ersten Weltkriegs und dem Versailler Vertrag erkannten die

Frauen, es gehe in Zürich nicht um die Vorhaben der «Staatsmänner in Paris», sondern darum, «dass wir ganz unabhängig von deren Absichten und Möglichkeiten hier das feststellen, was die Frauen für recht und billig halten», wie Augspurg formulierte. Der internationale Frauenkongress mit 150 Delegierten aus mehr als einem Dutzend Ländern fand im [Zürcher Hotel Glockenhof vom 12. bis 17. Mai 1919](#) statt. Dass als Veranstaltungsort der grosse Saal des markanten Jugendstilgebäudes an der Sihlstrasse 31 gewählt wurde, hat eine innere Logik: der Glockenhof gehörte dem CVJM, dem Christlichen Verein Junger Männer, der mit Rotkreuz-Gründer Henry Dunant (erster Friedensnobelpreis, 1901) engen Kontakt hatte und als christliche Vereinigung dem friedvollen Zusammenleben verpflichtet war. Im Schweizer Komitee, das den Kongress ermöglichte, war auch die Ärztin [Sophie Erismann](#), die in der Flunthermer Plattenstrasse 37 wohnte. Die Begrüssungsrede hielt die Schweizer Frauenrechtlerin, Sozialistin und Friedensaktivistin [Clara Ragaz-Nadig](#), wohnhaft in der Flunthermer Gloriastrasse 68. Die Kongress-Vorsitzende war die amerikanische Pazifistin und Feministin Jane Addams; dieser wurde dann 1931, als Präsidentin der IFFF bzw. der Women's International League for Peace and Freedom WILPF der geteilte Friedensnobelpreis überreicht.



Erster Weltkongress der «Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit» im Mai 1919 im Hotel Glockenhof Zürich: Anita Augspurg, Rosa Genoni, Lida Gustava Heymann, Leopoldine Kulka und Alice Hamilton im Gartenhof; Delegierte im Festsaal.

Die NZZ berichtete fast täglich von diesem internationalen Grossanlass. «Der Saal im Glockenhaus wird zu klein für die imposanten Versammlungen, die Abendvorträge finden in der Aula der Universität und in der St. Peterskirche statt.» wird eine weitere Schweizer Vertreterin zitiert, die Chemikerin Gertrud Woker. Aber auch das Zunfhaus zur Meisen und die Tonhalle waren Veranstaltungsorte des IFFF-Kongresses, der Uetliberg bot den Rahmen für das grosse Kongressabendessen – wahrlich tout Zürich.

Auch in den Folgejahren blieben Augspurg und Heymann in Deutschland frauenpolitisch und pazifistisch aktiv. Entsprechend gerieten sie in München ins Visier der aufsteigenden Nationalsozialisten, was bis zu Prügelangriffen ging. Noch vor Hitlers Putschversuch in der Feldherrenhalle 1923 beantragten Heymann und Augspurg beim bayerischen Innenministerium die Ausweisung des Österreicher Adolf Hitler als unerwünschten Ausländer – ein Grund für Augspurgs spätere [Rückkehr nach Zürich, ins Exil](#). Denn die Machtübernahme im Januar 1933 erlebten Heymann und Augspurg auf Mallorca; sie beschlossen, im Ausland zu bleiben und reisten zuerst nach Genf. Die nunmehr 76-jährige und gesundheitlich angeschlagene Augspurg zog nach Zürich, Heymann folgte bald. Erst wohnten sie bei Clara Ragaz-Nadig,

ab 1935 in Hottingen an der Klosbachstrasse 134, ein paar Schritte von der «Pflegi» entfernt. In Deutschland enteignet, in der Schweiz zur politischen Tatenlosigkeit verdammt, verbrachten die beiden Frauen triste letzte Lebensjahre. Bei Anita Augspurg machte sich zusätzlich eine zunehmende Altersdemenz bemerkbar, ihre Partnerin wurde zur Pflegerin, bis auch sie schwer erkrankte. Heymann berichtet eindrücklich aus dieser Zeit, in ihren 1941 veröffentlichten Memoiren «Erlebtes – Erschautes. Deutsche Frauen kämpfen für Freiheit, Recht und Frieden, 1850–1940». Lida Gustava Heymann starb am 31. Juli 1943 an Krebs, Anita Augspurg verstarb 86-jährig am 20. Dezember 1943.

Sie erhielten ein [gemeinsames Grab auf dem Friedhof Fluntern](#). 1965 war es aufgehoben worden. Die beiden Frauen wurden am 20. Dezember 1993, anlässlich des 50. Todestags von Anita Augspurg, mit einer [runden Gedenkplatte](#) auf ihrem Grab geehrt.



«Fluntern Frauen» für Frauenrechte und Frieden:

Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann (links), Clara Ragaz-Nadig und Sophie Erismann-Hasse (rechts).

Sie finden diese Auflösungen unserer Augenöffner-Bildrätsel aus der Quartierzeitschrift «Fluntermen» auf der Quartierverein-Website www.zuerich-fluntern.ch und in der Vitrine der Vorderberg-Garage. Lorenzo Käser, Zürich-Fluntern